

**Elsa Brändströms papper  
L88:14 Brev och telegram  
från Elsa Brändström till  
...**

Brändström, Elsa,

*HS L88:14*



31. Juli 1929.

Lieber Reinhold,

Du weisst, dass ich Herrn Dufours Brief an Dich bekam zur selben Zeit, als ich bei Legationsrat Kraske in Berlin eine Besprechung mit ihm und einigen Herren vom Auswärtigen Amt in der selben Angelegenheit hatte. Ich erbat mir noch einige andere Auskünfte, die ich inzwischen übersandt bekam. Dann habe ich mir die Sache reiflich überlegt, bis ich heute meinen Entschluss fasste und Herrn Legationsrat Kraske mitteilte. Obwohl ich vollkommen die Grösse der Aufgabe und die vielen Entwicklungsmöglichkeiten, die diese Arbeit birgt, verstehe und auch begreifen kann, welche Freude, verknüpft mit der Verantwortung, diese Tätigkeit gibt, so bin ich doch zu der Überzeugung gekommen, dass diese Arbeit mir nicht liegt und ich sie deshalb nicht übernehmen möchte. Nach aussen mag wohl meine bisherige Tätigkeit als eine rein fürsorgerische erscheinen, aber im Grunde sind es die psychologischen, pädagogischen und kulturell-sozialen Momente darin, die mich fesseln. Ich bin deshalb sicher, dass die Aufgabe in Genf nicht in meiner Linie liegt, und ich könnte mich nie ohne starke Kompromisse dieser theoretischen Arbeit so vollkommen hingeben, wie ich es müsste. Das grosse Vertrauen, das mir durch diese Anfrage bewiesen wurde, hat mich ausserordentlich gefreut und tief

bewegt. Ich bitte Dich Herrn Dufour diese meine Einstellung mitzu-  
teilen und auch ihm herzlich von mir zu danken.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und Gerda

*MA*

31. Juli 1929.

Herrn Legationsrat

Dr. Erich Kraske

Berlin - Charlottenburg

Witzlebenstr. 16.

Sehr geehrter Herr Legationsrat,

Nach der Besprechung bei Ihnen am 18. Juli und dem Empfang Ihres freundlichen Briefes vom 26.d.M. habe ich mir Ihren Vorschlag sehr reiflich überlegt. Das grosse Vertrauen, das mir durch diese Anfrage bewiesen wurde, hat mich ausserordentlich gefreut und wirklich tief bewegt. Ich verstehe vollkommen die Grösse der Aufgabe und die vielen Entwicklungsmöglichkeiten, die diese Arbeit birgt. Ich kann auch begreifen welche Freude, verknüpft mit der Verantwortung, diese Tätigkeit geben kann. Und doch bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass diese Arbeit mir nicht liegt und ich sie deshalb nicht übernehmen möchte. Nach aussen mag wohl meine bisherige Tätigkeit als eine rein fürsorgliche erscheinen, aber im Grunde sind es die psychologischen, pädagogischen und kulturell-sozialen Momente darin, die mich fesseln. Deshalb bin ich sicher, dass die Aufgabe in Genf nicht in meiner Linie liegt, und ich könnte mich nie ohne starke Kompromisse dieser theoretischen Arbeit so vollkommen hingeben, wie ich es müsste.

Ich möchte aber nochmals Ihnen und den anderen Herren, die in dieser Angelegenheit so freundlich

meiner gedachten, aufs Wärmste danken.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Ihre Frau Gemahlin

WMH